Carolin Buck

Interdependenzen zwischen Bevölkerungswachstum, Armut und Umweltzerstörung

Wahrheit oder Mythos?

Studienarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR
WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit,
  Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch -
  weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2016 GRIN Verlag
ISBN: 9783668398306

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/353774

Carolin Buck

Interdependenzen zwischen Bevölkerungswachstum, Armut und Umweltzerstörung

Wahrheit oder Mythos?

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

INTERDEPENDENZEN ZWISCHEN BEVÖLKERUNGSWACHSTUM, ARMUT UND UMWELTZERSTÖRUNG

15. März 2016

Universität Augsburg – Katholisch-Theologische Fakultät
Grundzüge der Umweltökonomik

Carolin Buck

WiSe 15/16

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 2
2 Begriffserklärungen 3
2.1 Bevölkerungswachstum 3
2.2 Armut 4
2.3 Umweltzerstörung 5
3 Mögliche Interdependenzen 6
3.1 Die Malthus-Hypothese 6
3.2 Überbevölkerung und Umweltzerstörung 7
3.3 Bevölkerungswachstum und Armut 8
3.4 Bevölkerungswachstum und Umweltzerstörung 10
3.5 Armut und Umweltzerstörung 12
4 Schlussbetrachtung 16
5 Literaturverzeichnis 18

1 Einleitung

Es gibt zahlreiche populäre Thesen und Vorurteile, die sich um die Ärmsten dieser Welt ranken. Die Zeitung *Zeit Online* hat in den letzten Jahren einige markante Artikel zu diesem Thema veröffentlich. Darunter zum Beispiel „2100 ist jeder Dritte ein Afrikaner“ (September 2014)[1], „Viele Kinder, gute Zukunft?“ (November 2014)[2] oder „Brutal, aber erfolgreich? - Welche Rolle Chinas Geburtenkontrolle beim Kampf gegen die Armut spielte.“ (November 2015)[3]. Die verschiedenen Titel zeigen deutlich, dass eine eindeutige Meinung bezüglich den Beziehungen von Bevölkerungswachstum und Armut nicht leicht bilden lässt. Es erfordert ein genaueres Hinsehen und ein komplexeres Gesamtbild, um sich ein Bild von möglichen Zusammenhängen machen zu können. Gerade in der heutigen Zeit, in der allzu gerne verallgemeinert und vereinfacht wird, ist es äußerst wichtig, einen Blick hinter die Kulisse der Armut, des Bevölkerungswachstums und der Umweltzerstörung zu blicken, bevor man vorschnell ein Urteil fällt. „Der Niedergang der Länder, die heute das Schlusslicht bilden, übersteigt jede Verhältnismäßigkeit. In vielen Fällen ist er absolut. Viele dieser Länder fallen nicht nur zurück, sie zerfallen regelrecht.“[4] so Collier. Eine „Spezialität des 20. und 21. Jahrhunderts“ ist die weit geöffnete „Schere zwischen ganz arm und ganz reich“, wie Hessel seinen Lesern in seiner Streitschrift *Empört euch!* klar macht.[5] Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, mögliche Interdependenzen zwischen den drei Tatsachen Bevölkerungswachstum, Armut und Umweltzerstörung zu erläutern und aus verschiedenen Perspektiven zu erörtern, um dem Leser ein besseres Verständnis für die einzelnen Kausalitäten zu vermitteln und ihn zu sensibilisieren.

Im Folgenden werden die einzelnen Begriffe zunächst definiert und in ihrer Aktualität teilweise mit Daten unterstützt. Danach werden verschiedene Wechselbeziehungen untersucht und mögliche Einflüsse aufgezeigt. Abschließend folgen eine Grobzusammenfassung und ein Fazit.

[1] Zeit Online: http://www.zeit.de/wissen/2014-09/demografie-2100-afrikaner
[2] Zeit Online: http://www.zeit.de/wirtschaft/2014-11/demografie-weltbevoelkerungsbericht-vereinte-nationen
[3] Zeit Online: http://www.zeit.de/2015/45/china-ein-kind-politik-geburtenkontrolle
[4] Die unterste Milliarde (Collier; 2010): S. 10
[5] Empört euch (Hessel; 2013): S. 13

2 Begriffserklärungen

Zu Beginn gilt es, die im Arbeitstitel vorkommenden Begriffe genauer zu definieren, bevor ein möglicher Zusammenhang erörtert werden kann. Dazu werden die einzelnen Begriffe detailliert betrachten und teilweise im geschichtlichen Kontext gesehen, sowie mit Daten und Fakten unterstützt.

2.1 Bevölkerungswachstum

Das Gabler Wirtschaftslexikon definiert *Bevölkerungswachstum* als eine „Veränderung der Bevölkerungsgröße zwischen zwei Stichtagen als Ergebnis eines Abgleichs der zwischen diesen Stichtagen erfolgten Geburten und Sterbefälle sowie der Zu- und Abwanderungen“.[3] Das Resultat kann ein Bevölkerungszuwachs oder eine Bevölkerungsabnahme ergeben. Weiter heißt es: „Das übliche Maß des Bevölkerungswachstums ist die jährliche natürliche Zuwachsrate in Prozent.“[6] Diese Wachstumsrate hat laut der Bundeszentrale für politische Bildung „im Zeitraum 1965 bis 1970 mit zwei Prozent ein Maximum erreicht“, wodurch die Bevölkerung erstmals „superexponentiell“ wächst, da die Wachstumsrate seit 1960 selbst auch zunahm.[7] Im nachfolgenden Zeitraum „nahm sie jedoch wieder stetig ab, 2010 betrug sie noch 1,1 Prozent und hat nach wie vor eine fallende Tendenz.“[8] Im Lexikon Dritte Welt ist unter dem Begriff *Bevölkerung* als erster Satz die Bestätigung des eben genannten Sachverhaltes zu lesen: „Die Weltbevölkerung ist unverändert in raschem Wachstum begriffen.“[9] Nach den Ergebnissen einer internationalen, aufwändigen Forschung, „ist die Weltbevölkerungszahl in den ersten 18 Jahrhunderten extrem langsam gestiegen: von rund 200 bis 400 Millionen Menschen im Jahr Null auf eine Milliarde im Zweijahreszeitraum 1804/05. Danach beschleunigte sich das Wachstum stark (…)“, so die Bundeszentrale für politische Bildung.[10] Die zweite Milliarde der Weltbevölkerung wurde ca. 1926 erreicht, im Jahr 1959 waren es schon drei Milliarden Menschen auf diesem Planeten und im Jahr 1974 vier Milliarden. 2015 lebten rund 7,35 Milliarden Einwohner auf dieser Erde, was fast eine Verdreifachung der Bevölkerung von ca. 1940 darstellt. Der Aktionsplan der UNO-Weltbevölkerungskonferenz, welcher 1994 in Kairo stattfand, hatte als selbstgesetztes Ziel

[6] Gabler Wirtschaftslexikon: http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3810/bevoelkerungswachstum-v9.html
[7] Grenzen des Wachstums (Meadows et al.; 2009): S. 28
[8] Bundeszentrale für politische Bildung: http://www.bpb.de/izpb/55882/entwicklung-der-weltbevoelkerung?p=all
[9] Lexikon Dritte Welt (Nohlen; 1984): S. 76f.
[10] Vgl. 8

eine „allmähliche Verlangsamung des globalen Bevölkerungswachstums – und das heißt in erster Linie: des demographischen Expansionsprozesses in der Dritten Welt“ zu erreichen. „Die in [diesem] Plan enthaltenen Maßnahmen und Angebote verfolgen den Zweck, den Anstieg der Erdbevölkerung in den nächsten 20 Jahren (…) abzuschwächen, [so] dass im Jahre 2015 laut UNO-Berechnungen „nur“ 7,3 Mrd. Menschen unseren Planeten bewohnen werden (…)“.[11] Erfolge dieses Aktionsplans können zumindest teilweise verbucht werden, da die Weltbevölkerung im Jahre 2015 die geschätzte Höhe nicht überschritten hat.

Für die vorliegende Arbeit ist es wichtig, die Einwohnerzahlen auch nach Kontinenten einzuteilen. Somit lebte im Jahr 2015 der Großteil der Weltbevölkerung, nämlich rund 4,4 Milliarden Menschen, auf dem asiatischen Kontinent.[12] Das Lexikon Dritte Welt prognostizierte bei seiner Erscheinung im Jahr 1980 für das Jahr 2000 eine Weltbevölkerung von rund 6,2 Milliarden, wovon rund 5 Milliarden Menschen in Entwicklungsländern leben würden.[13] Da sich die Bevölkerungsentwicklung aus der Verrechnung von Geburten- und Sterberate ergibt, lässt sich feststellen, dass die Bevölkerungsentwicklung der EU kontinuierlich sinkt, wohingegen die Weltbevölkerung nach wie vor als wachsend angesehen werden kann.[14] Dies liegt unter anderem an der extrem gesteigerten Lebenserwartung durch verbesserte Ernährung und medizinische Versorgung vor allen Dingen in den Entwicklungsländern, was wiederum erklärt, warum die Bevölkerung „seit Mitte des 20. Jahrhunderts (…) fast ausschließlich in [diesen Ländern wächst], während sie in den Industrieländern stabil oder sogar rückläufig ist. (…) Im Jahr 1970 stellten die Entwicklungsländer 65 Prozent der Weltbevölkerung, zur Jahrtausendwende schon 80 Prozent.“[15]

2.2 Armut

Der Begriff *Armut* kann sowohl eine ganze Weltbevölkerung umfassen, aber ebenso für eine Bevölkerungsgruppe in einem bestimmten reichen Land verwendet werden. Für die vorliegende Arbeit soll ersteres Verständnis gelten. Wiederum wird die Definition aus dem Gabler Wirtschaftslexikon zugrunde gelegt. Dort wird *Armut* wie folgt definiert: „Erscheint eine Notlage nicht mehr zeitlich begrenzt, sondern für die Lebenslage insgesamt bestimmend,

[11] Gegenwartskunde (Band 44, Jahrgang 1995): S. 394
[12] Das Statistik-Portal: http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1716/umfrage/entwicklung-der-weltbevoelkerung/
[13] Lexikon Dritte Welt (Nohlen; 1984): S. 76f.
[14] Vgl. 12
[15] Nachhaltigkeit (Grundwald, Kopfmüller; 2012): S. 45

wird die Lebenssituation als Armut bezeichnet, wobei herkömmlicherweise zwischen absoluter und relativer Armut unterschieden wird.[16] Hierbei ist es wichtig, auch die verschiedenen Ländergruppen zu unterscheiden. Somit herrscht absolute Armut vor allen Dingen in Entwicklungsländern und „bezeichnet nach Auskunft der Weltbank eine Armut, die durch ein Einkommen von etwa einem Dollar (…) pro Tag gekennzeichnet ist. Auf der Welt gibt es [ca.] 1,2 Milliarden Menschen, die in diese Kategorie fallen."[17] Das Lexikon Dritte Welt ergänzt, dass es sich bei absoluter Armut um „einen Zustand solch entwürdigender Lebensbedingungen wie Krankheit, Analphabetentum, Unterernährung und Verwahrlosung [handelt], dass die Opfer dieser Armut nicht einmal die grundlegendsten menschlichen Existenzbedürfnisse befriedigen können. Verhältnismäßig wenige Menschen in den entwickelten Ländern, jedoch Aberhunderte [Millionen] Menschen in den Entwicklungsländern (…) leiden unter diesen unmenschlichen Lebensbedingungen."[18] Des Weiteren spricht man von relativer Armut in Gesellschaften der Schwellen- und entwickelten Ländern, „in denen es absolute Armut praktisch kaum gibt, wohl aber eine arme „Unterschicht". Als relativ arm gilt hier derjenige, dessen Einkommen weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens beträgt."[19]

2.3 Umweltzerstörung

Um den Begriff *Umweltzerstörung* definieren zu können, soll zuerst ein kurzer Blick auf den Begriff *Umwelt* geworfen werden. Der deutsche Biologe J. v. Uexküll verwendete den Terminus *Umwelt* im biologischen Sinn erstmals 1909. Im Lexikon der Nachhaltigkeit wird ein Brockhaus-Auszug dargestellt, welcher besagt, dass „der Begriff Umwelt (…) eine Vielzahl an Faktoren und Elementen ein[schließt]. (…) [D]ie Umwelt [ist] als die spezifische lebenswichtige Umgebung einer Tierart definiert, die als Merkwelt (Gesamtheit aller Merkmale) wahrgenommen wird und als Wirkwelt (Gesamtheit ihres Wirkens) das Verhalten der Artvertreter bestimmt. Als einziges Wesen ist der Mensch nicht an eine spezifische Natur gebunden. Im Weiteren versteht man unter der Umwelt auch den vom Menschen an seine Lebensbedürfnisse angepassten und v.a. durch Technik und Wirtschaft künstlich veränderten

[16] Gabler Wirtschaftslexikon: http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/armut.html
[17] http://www.armut.de/definition-von-armut.php
[18] Lexikon Dritte Welt (Nohlen; 1984): S. 51
[19] Vgl. 17

Lebensraum, wodurch eine Art künstliches Ökosystem geschaffen wurde."[20] Somit stellt die Umwelt die materielle Voraussetzung der menschlichen Lebensweise dar.

Der Begriff *Umwelt* umschließt sowohl die Atmosphäre als auch den irdischen Lebensraum. Diese beiden Ebenen werden jedoch sprachlich häufig getrennt, da sowohl von Umwelt- als auch von Klimaschutz gesprochen wird und damit verschiedene Maßnahmen impliziert werden. Für die vorliegende Arbeit ist der Begriff *Umweltzerstörung* wichtig und steht übergreifend für die Zerstörung der Atmosphäre bzw. des Klimas sowie für die Zerstörung von Lebensraum jeglicher Art. Wenn von Umweltzerstörung gesprochen wird, ist hauptsächlich vom anthropogenen Einfluss auf den uns umgebenen Lebensraum die Rede und meint die nachhaltige Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts mit all seinen kurz-, mittel- und langfristigen Konsequenzen für alle Lebewesen.

3 Mögliche Interdependenzen

In diesem Kapitel werden zunächst die ersten Gedanken über einen möglichen Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Hungersnöten vorgestellt, die von dem Engländer Malthus veröffentlicht wurde. Im Anschluss daran werden verschiedene Kombinationen der einzelnen globalen Probleme dargestellt und hinterfragt: Bevölkerungswachstum führt zu Armut, aber ist es auch umgekehrt der Fall? Führt Bevölkerungswachstum auch unweigerlich zu Umweltzerstörung? Und wie sieht es mit der Armut aus, ist sie der unausweichliche Grund für die Umweltzerstörungen, oder verbirgt sich dahinter eine gegenseitige Beeinflussung? Auf diese Fragen werden die folgenden Unterkapitel Antworten geben.

3.1 Die Malthus-Hypothese

1798 versuchte der Engländer Thomas Robert Malthus erstmalig, das stetige Bevölkerungswachstum mit eventuellen Folgen für Mensch und Umwelt in Verbindung zu bringen. In seinem *Essay on the principle of Population* (1798) schrieb er über den Zusammenhang von Bevölkerung, Ressourcen und Raum als Maßstab für Überbevölkerung. Er befürchtete, dass bei einem unaufhaltsamen Bevölkerungswachstum die Nahrungsmittel-

[20] Lexikon der Nachhaltigkeit: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/umwelt_1979.htm

produktion nicht mehr mithalten und es somit zu einer sinkenden „Pro-Kopf-Versorgung“ kommen könne, welche sich wiederum in Hungersnöten, Epidemien und Kriegen manifestieren würde. Selbst wenn alle verfügbaren Landflächen für die Nahrungsmittelproduktion verwendet und intensivste Bearbeitung und Ertragssteigerungsmaßnahmen auf diesen angewandt würden, sei das Problem langfristig trotzdem nicht in den Griff zu bekommen. Die einzige Möglichkeit, diese katastrophalen Auswirkungen zu verhindern, sah Malthus in einer strengen Regulierung des Bevölkerungswachstums und in einer kritischen Betrachtung der Fertilität vor allen Dingen in den Unterschichten der Gesellschaft.[21]

3.2 Überbevölkerung und Umweltzerstörung

Bevölkerungswachstum ist, allgemein gesehen, nicht immer negativ. Es kommt auf eine Betrachtung des jeweiligen Landes an, in dem es zu einem Bevölkerungswachstum kommt. In den „reichen“ Ländern ist, wie eingangs schon erwähnt, die Wachstumsrate sehr gering bzw. rückläufig, wodurch eine Vergrößerung der Bevölkerung zum Beispiel den Erhalt der Gesellschaftsstrukturen garantieren und Traditionen überdauern lassen würde. Eine im Zusammenhang mit der Malthus-Hypothese schon genannte (hauptsächlich in den weniger entwickelten Staaten vorkommende) Überbevölkerung hingegen verdeutlicht das Ungleichgewicht von ökologischer und ökonomischer Tragfähigkeit eines bestimmten Territoriums und zeigt das Missverhältnis mit der dort lebenden Bevölkerungsmenge auf. Dem ersten Anschein nach trifft Malthus‘ Befürchtung über die Auswirkungen der Überbevölkerung zu, denn er beschreibt treffend die in einem überbevölkerten Land herrschenden Probleme, die sich in einer fehl- bzw. mangelernährten Bevölkerungsschicht äußern, welche unter miserablen Bedingungen lebt und noch dazu an vielen Orten zur Umweltzerstörung und Ausbeutung der vorhandenen Ressourcen beiträgt. Allerdings wird bei diesem Sachverhalt völlig außer Acht gelassen, wie es um die Ressourcenverteilung und Besitzansprüche für die einzelnen betroffenen Personen bzw. Bevölkerungsgruppen steht und weshalb es überhaupt zu Umweltzerstörung kommt. Durch diese Ignoranz kommt es zu der irreführenden Annahme, dass Überbevölkerung in einem Land (nahezu) immer zu erhöhter Umweltzerstörung und Ressourcenverknappung führt. „Für die große Mehrheit der Entwicklungsländer gilt, dass die dort anzutreffende weitverbreitete Armut nicht auf naturbedingt begrenzte Ressourcen und erschöpfte Produktionsmöglichkeiten zurückgeführt werden kann, sondern das systemlogische Resultat der historisch gewachsenen

[21] Vgl.: Grundzüge der Umweltökonomik (Binder, 1999): S. 75

Herrschaftsverhältnisse und Verteilungsstrukturen darstellt.“[22]Es ist demnach wichtig, genauer auf die Machtstrukturen eines Landes zu schauen und die einzelnen Bevölkerungsgruppen konsequent zu trennen, um nicht aus einem indirekten Opfer (wie zum Beispiel eine in Armut lebende Person) einen primären Täter (der Umweltzerstörung) zu machen. Hierbei geht es um die ärmeren und reicheren Bevölkerungsgruppen, nicht nur auf verschiedenen Kontinenten bzw. Ländern, sondern auch in einem Land selbst. Es gilt, verschiedene Parteien richtig einzuordnen: auf der einen Seite stehen die Eliten eines (Entwicklungs-) Landes, die die Forderung nach Transferleistungen für die (zum größten Teil) vom Norden verursachten Umweltzerstörungen stellen;[23] auf der anderen Seite befindet sich der arme Teil der Bevölkerung eines (Entwicklungs-) Landes, welche den Lebensfokus primär nicht auf Umweltzerstörung oder -schutz legen, sondern auf das reine Überleben. Diese Überlebenshaltung kann jedoch direkt sowie indirekt zu Umweltzerstörung führen. In den folgenden Kapiteln wird auf diese möglichen Zusammenhänge noch weiter eingegangen.

3.3 Bevölkerungswachstum und Armut

> „[Es ist für wohlhabende Bevölkerungen leichter], ihr Kapital zu sparen, zu investieren und zu vermehren, als für arme. (…) Da ihre grundlegenden Bedürfnisse gedeckt sind, können sie relativ viel investieren, ohne dass die gegenwärtige Bevölkerung wesentliche Dinge entbehren muss. (…) Wenn für Frauen [in ärmeren Bevölkerungen] keine attraktiven Möglichkeiten in Ausbildung und Wirtschaft bestehen, bleibt Kinderkriegen eine ihrer wenigen Möglichkeiten, in die Zukunft zu investieren; somit wächst die Bevölkerung, ohne reicher zu werden (…): ‚Die Reichen werden reicher, und die Armen kriegen Kinder.‘“[24]

Collier schreibt in *Die unterste Milliarde*, dass seiner Meinung nach ein niedriges Pro-Kopf-Einkommen zu Armut und ein geringes Wirtschaftswachstum im Land zu Hoffnungslosigkeit führt, was wiederum eine Schwächung der gesamten Gesellschaftsstruktur zur Folge hat.[25] Diese Tatsache trägt natürlich nicht zur Verbesserung der Gesamtsituation des Landes bei, sondern verschlimmert vielmehr eine Abwärtsspirale, tiefer hinein in die schon existente Armut. Man könnte annehmen, dass Wirtschaftswachstum zu einem Rückgang der Armut und somit auch zu einer Verlangsamung des Bevölkerungswachstums führt. Leider ist jedoch das Gegenteil der Fall: Die derzeitigen Wachstumsformen erhalten die Armut aufrecht und vergrößern die Kluft zwischen Arm und Reich sogar noch. Es ist kaum vorstellbar, dass es im

[22] Gegenwartskunde (Band 44, Jahrgang 1995): S. 413
[23] *Eine genauere Betrachtung des Themas „Schuld des Nordens“ erfolgt in einem späteren Kapitel.*
[24] Grenzen des Wachstums (Meadows et al.; 2009): S. 44
[25] Die unterste Milliarde (Collier; 2010): S. 37

Jahr 1998, „nach einem Jahrzehnt beachtlicher Einkommenszuwächse für viele Menschen“[25], mehr arme Menschen auf dieser Erde gibt als noch 1990. Um mit dem aktuellen Wirtschaftssystem eine Reduktion der Armut zu schaffen, müsste es eine drastische Umverteilung der Profite geben hin zu den Ländern und Bevölkerungsgruppen, die das Wirtschaftswachstum am meisten benötigen. Der Aufschwung konzentriert sich allerdings hauptsächlich auf die bereits wohlhabenden Länder.[26] Somit bleibt die Armut in den weniger entwickelten Ländern bestehen, die Bevölkerung wächst weiter. Der Konsum (hauptsächlich von Nahrungsmitteln) hat in den armen Bevölkerungsschichten Priorität vor einer möglichen Investition des Geldes, sofern es überhaupt einen „Überschuss“ gibt. Durch diese fehlende Investition wird das Anwachsen des Kapitals in dem betreffenden Land verlangsamt und die (in diesem Zusammenhang monetäre) Armut bleibt bestehen. Es lässt sich eine Wechselwirkung feststellen, wobei Armut zu Bevölkerungswachstum und Bevölkerungswachstum zu Armut führt. Diese „positive Rückkopplungsschleife“ bildet eine „Systemfalle“: „Armut fördert (…) das Bevölkerungswachstum, weil sie die Menschen in einer Situation gefangen hält, in der sie keine Ausbildung, keine medizinische Versorgung, keine Familienplanung, keine Entscheidungsfreiheit, keine Macht und keine Aufstiegsmöglichkeiten haben.“[27]

Ein anderer Ansatz bezüglich eines möglichen Zusammenhangs von Armut und Bevölkerungswachstum besagt, dass die unterschiedlichen Ausprägungen, die es von Armut gibt, sowie ihre Bedingungen und Erscheinungsweisen sich im Zeitverlauf verändern. Somit „kann es auch keine generalisierbare Kausalitätsbeziehung bzw. kein schematisches Bedingungsgeflecht zwischen niedrigem Lebensstandard und Familiengröße geben.“[28] Die allseits verbreitete Hypothese, dass arme Bevölkerungsgruppen aufgrund ihrer Armut eine größere Anzahl an Kindern hervorbringen, mag in vielen Fällen zwar richtig erscheinen, so der Verfasser dieser Aussage. Sie ist jedoch nicht pauschal gültig und erfordert eine genauere Betrachtung der landestypischen Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten sowie Sozialleistungen für seine Bewohner. Fehlt es in einem Land bspw. an Sicherungssystemen wie Sozial-, Kranken- oder Rentenversicherungen, so garantiert eine große Kinderzahl den Eltern die Existenzsicherung im Alter. Des Weiteren ist es gerade in ländlichen Gebieten „nützlich“, eine große Familie zu haben, da alle Mitglieder schon früh an den (über-) lebenswichtigen Arbeiten teilnehmen und die häufig über Generationen immer weiter

[26] Grenzen des Wachstums (Meadows et al.; 2009): S. 41f
[27] Vgl. 26: S. 45
[28] Gegenwartskunde (Band 44, Jahrgang 1995): S. 406

aufgeteilten und kleiner werdenden Landflächen mit zunehmender Arbeitsintensität bewirtschaftet werden müssen, um ein Überleben zu gewährleisten.[29]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein Land (vorzugsweise Entwicklungsland) durch überproportionales Bevölkerungswachstum nicht mehr in der Lage ist, seine Bevölkerung ausreichend mit Nahrung und lebenswichtigen Dienstleistungen zu versorgen. Diese Tatsache führt zu Hunger und Armut, welche wiederum zu geringer Produktivität führt. Parallel dazu führt Bevölkerungswachstum, welches schneller voranschreitet als das Wirtschaftswachstum eines Landes, zu erhöhter Slumbildung und Arbeitslosigkeit in Städten und auf dem Land ebenfalls zu einem Ernährungsproblem, welches sich wiederum in einer unsachgemäßen bzw. umweltausbeutenden Landnutzung mit gravierenden und langfristigen ökologischen Schäden manifestiert. Die bisherigen Ausführungen lassen erkennen, dass sich Ursache und Auswirkung schnell vermischen können. Dies verschleiert häufig die eigentliche Ursache der Armut, welche oftmals gesellschaftlicher Natur ist. Die benötigte Umverteilung der Profite bspw. und die nötigen, jedoch ausbleibenden wirtschaftlichen Veränderungen frieren den aktuellen Armuts- und Bevölkerungs(wachstums)zustand ein. Denn „wenn die Bevölkerungsexplosion schuld [an den oben genannten Problemen] ist, braucht man nicht mehr danach zu fragen, welchen Anteil die Gesellschaften Europas und Nordamerikas [und die Eliten der Entwicklungsländer sowie deren] Wirtschaftsverhalten haben. Man ist dann nicht genötigt, dieses wirtschaftliche Verhalten in Frage zu stellen.“[30]

3.4 Bevölkerungswachstum und Umweltzerstörung

In den vorangegangenen Kapiteln wurde erläutert, inwiefern es eine Interdependenz zwischen Armut und Bevölkerungswachstum gibt und welche Rolle die beiden Einzelprobleme in Bezug auf die Gesamtsituation in einem Land spielen bzw. spielen können. Nun soll erörtert werden, wie es um die Wechselbeziehungen von Bevölkerungswachstum und Umweltbelastungen steht. Wie Diefenbacher und Ratsch feststellen, „kann gewiß (sic!) kein Zweifel daran bestehen, daß (sic!) eine weiter wachsende Weltbevölkerung einen zunehmenden Druck auf Ressourcen und auf die Natur generell ausüben wird.“[31] Wichtig ist hierbei zu bedenken, dass die Mehrheit der Weltbevölkerung immer nachdrücklicher dem Wunsch nachgeht, dem Versorgungs- und Wohlstandsniveau der westlichen entwickelten Länder ein Stückchen näher zu kommen bzw. eventuell sogar zu erreichen. Wenn man

[29] Gegenwartskunde (Band 44, Jahrgang 1995): S. 403
[30] Verelendung durch Naturzerstörung (Diefenbacher, Ratsch; 1992): S. 195
[31] Vgl. 30

annehmen würde, dass die Bevölkerungsprognosen für die nächsten Jahrzehnte zuträfen, und dass immer mehr Menschen den Lebensstil der Industrienationen übernähmen (sofern sie es könnten), gäbe es ohne Zweifel eine ökologische Katastrophe noch größeren Ausmaßes, als es sie jetzt schon an vielen Orten dieser Welt gibt. Diefenbach und Ratsch betonen deshalb, dass es völlig unzulässig ist, „diese *zukünftigen* Katastrophen, die durch Bevölkerungswachstum *und* gleichzeitige Steigerung des materiellen Konsums ausgelöst würden, als Beweis dafür zu nehmen, daß (sic!) *schon heute* sichtbare ökologische Probleme *vor allem* dem Bevölkerungswachstum anzulasten ist.“[32] Der Fehler in der populären Annahme, wie sie auch viele Journalisten und Politiker vertreten, dass Bevölkerungswachstum ohne Zweifel und ohne Ausnahme zu einer Umweltbelastung bzw. Umweltzerstörung führt, liegt in einer fehlenden differenzierteren Betrachtung, wie oben bereits erwähnt wurde. Ein Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Umweltzerstörung besteht nicht pauschal, sondern nur bei einer bestimmten Kombination mit weiteren Faktoren, wie z.B. der Gesellschaftsstruktur eines Landes, seiner wirtschaftlichen Situation (inwiefern hängt eine funktionierende Wirtschaft vom Im- oder Export von Rohstoffen ab?), der politischen Macht und Führung, einer möglichen Verschuldung, und vielem mehr. Wichtiger als einen Schuldigen für jetzt schon sichtbare Umweltschäden in einer Bevölkerungszunahme bei der armen Bevölkerung zu suchen ist es, die unangenehme Frage zu stellen, ob eine wachsende Bevölkerung zukünftig genauso wirtschaften sollte, wie es heute schon die entwickelten Gesellschaften tun oder „ob wir gar bereits heute unser wirtschaftliches Handeln und unser Konsumverhalten entscheidend ändern müßten (sic!)“.[33] Die oben erwähnte populäre Annahme ist jedoch auch nicht ganz falsch. Bevölkerungswachstum kann zu Umweltschäden führen, wenn es (hauptsächlich) in ärmeren Ländern stattfindet und das Hauptproblem der dort lebenden Menschen darin besteht, ihr Überleben zu sichern. Hierbei liegt der Fokus nicht auf wachsenden Bedürfnissen im Sinne von gesteigertem Konsum, sondern auf der bloßen Subsistenzsicherung, wodurch es „immer wieder zu ‚Überlebens-Raubbau‘ an der Natur“[34] kommt. Die daraus resultierenden Auswirkungen auf Erosion, Rodung, Desertifikation und anderen Schäden werden häufig als Beispiele herangezogen, um dem Bevölkerungswachstum in armen Ländern per se die Schuld an der Umweltzerstörung zu geben.[35] Es ist aus diesem Grund von großer Wichtigkeit, die Situation der betreffenden Bevölkerungsgruppe zu

[32] Verelendung durch Naturzerstörung (Diefenbacher, Ratsch; 1992): S. 195
[33] Vgl. 32
[34] Vgl. 31: S. 196
[35] Vgl. 34

einzuschätzen um verstehen zu können, weshalb es zu einem möglichen „Raubbau“ an der Natur und somit zu Umweltzerstörung kommt.

3.5 Armut und Umweltzerstörung

Eine beliebte Schlagzeile ist die Verbindung aus Armut und Umweltzerstörung. Hier sei jedoch die differenzierende These gewagt, dass Reichtum zu indirekter, Armut hingegen zu direkter Umweltzerstörung führt. In den letzten Abschnitten wurde eine steigende Bevölkerungszahl als Basis für die Auswirkungen Armut und Umweltzerstörung zugrunde gelegt. In diesem Abschnitt sei das Bevölkerungswachstum eher eine Randerscheinung, um zu überprüfen, inwiefern Armut tatsächlich zu Umweltzerstörung führt und weshalb.

Wöhlcke schreibt in seinem Buch *Der ökologische Nord-Süd Konflikt*, dass eine häufig seitens der Entwicklungsländer und vieler NGOs (*engl. Non-governmental organizations*, Nicht-Regierungsorganisationen) vorgebrachte These lautet, „die in den Entwicklungsländern verbreitete Armut zwinge zur Umweltzerstörung.“[36] Seiner Meinung nach ist diese These jedoch zu kurzsichtig und irreführend. Dafür gibt es seiner Ansicht nach eine Vielzahl an Gründen, von denen einige hier aufgezeigt werden sollen. Zuerst einmal führt er an, dass die oben genannte These zu pauschal sei, denn es gebe ausreichend Beispiele von jahrhundertelang erprobten, „umweltverträgliche[n] Kultur[en] der Armut“, wie zum Beispiel „im Fall der kleinbäuerlichen, subsistenzorientierten Polykultur, der ‚handwerklich betriebenen Fischerei‘“ oder der Müllweiterverwertung und –aufwertung im informellen Sektor.[37] Die genannte These lässt jedoch außer Acht, dass nicht nur Armut zu Umweltzerstörung führen und beitragen kann, sondern selbstverständlich auch die gesamte moderne Lebensweise und der dafür nötige Wirtschaftssektor der westlichen entwickelten Welt. Das Ziel dieses Wirtschaftssektors, der auch in Entwicklungsländer existiert, ist es allerdings nicht, die Armut zu verringern, sondern den Eliten des Landes zu dienen. Diesen Gedanken verfolgen auch Diefenbacher und Ratsch, indem sie der Pauschalität „der Aussage von Lamprecht (…) – ‚Armut ist der schlimmste Feind der Natur‘“ nicht zustimmen.[38] Denn ihrer Meinung nach ist es ebenso feindlich für die Natur, dass die reichen Gesellschaften ihre Bedürfnisse immer mehr ausweiten und zu befriedigen suchen, was sich ebenfalls in Umweltbelastungen äußert. Somit ist zum Beispiel „das Waldsterben in Deutschland, Westeuropa und Nordamerika (…) keine Folge von Not und Armut, sondern das Ergebnis der

[36] Der ökologische Nord-Süd Konflikt (Wöhlcke; 1993): S. 35
[37] Vgl. 36: S. 36
[38] Verelendung durch Naturzerstörung (Diefenbacher, Ratsch; 1992): S. 196

Unfähigkeit saturierter Gesellschaften, ihre Bedürfnisse in Grenzen zu halten und auf ökologisch verträgliche Weise zu befriedigen.“[37] Sie zählen eine ganze Liste von „Verhaltensweisen“ auf, die zu erhöhter Umweltbelastung führen oder geführt haben, und unter keinen Umständen auf das Konto der Ärmsten dieser Welt gehen können: „die Steigerung des Flugverkehrs, (…) die mangelnde Bereitschaft, Techniken zur Emissionsverminderung zu bezahlen, die (…) Weigerung der Industrie, FCKWs (Fluorchlorkohlenwasserstoffe) durch andere Stoffe zu ersetzen.“[39] Man beachte hierbei jedoch das Verfasserdatum des Buches von Diefenbacher und Ratsch, welches noch vor den schon in Kraft getretenen Maßnahmen und Verboten (zum Beispiel für die erwähnten FCKWs) liegt.

Als ein weiterer Punkt ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass der Großteil der Ressourcen nicht von den Entwicklungsländern mit hohem Bevölkerungswachstum verbraucht wird, sondern von den Industriestaaten mit ihren schon angesprochenen hohen Lebensstandards. Das führt dazu, dass Umweltbelastungen meistens verlagert werden und nicht mehr am eigentlichen „Verbraucherstandort“ passieren, wie zum Beispiel die Überfischung der Weltmeere, der Raubbau in den unzähligen Bergwerken oder die Verseuchung großer landwirtschaftlicher Flächen durch extreme monokulturelle Landwirtschaft (um nur wenige Beispiele zu nennen). Dies wiederum hat zur Folge, dass sich die Armut in den betroffenen Ländern durch die anhaltende und fortschreitende Umweltzerstörung noch verschärft, was das Argument, man könne die Armut ihrerseits durch Umweltzerstörung überwinden, entkräftet. Der Umkehrschluss ist richtig, wobei die Reichen noch mehr von der Umweltzerstörung profitieren als die Armen, die durch die anhaltende Umweltzerstörung tiefer in die Armut gezwungen werden.[40]

Dazu zitieren Grundwald und Kopfmüller einen fiktiven Dialog von Hennicke (2008):

> „Fragt der gut situierte Bürger aus dem reichen Norden besorgt: ‚Wie viel Weltbevölkerung können wir uns noch leisten?‘ Und meint dabei den Bevölkerungszuwachs in den Entwicklungsländern, den davon ausgehenden Druck auf die natürlichen Ressourcen und auf die Verschärfung globaler ökologischer Krisen (…); antwortet der Bauer aus dem armen Süden: ‚Wir wissen, dass der Bevölkerungszuwachs für uns ein Problem ist. Aber die eigentliche Frage lautet doch: Wie viele Amerikaner und Europäer können wir uns noch leisten?‘“[41]

[39] Verelendung durch Naturzerstörung (Diefenbacher, Ratsch; 1992): S. 196f
[40] Der ökologische Nord-Süd Konflikt (Wöhlcke; 1993): S. 37
[41] Nachhaltigkeit (Grundwald, Kopfmüller; 2012): S. 46

Ein weiterer Grund für die Annahme, Armut führe unabdingbar zu Umweltzerstörung, ist die zunehmende Urbanisierung. 2008 lebten erstmals mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, für 2030 werden schon 60 Prozent prognostiziert. Städte sind ihrerseits „für rund 75 Prozent des globalen Energieverbrauchs, 80 Prozent der Treibhausgase und 80 Prozent des Abfallaufkommens verantwortlich."[42] Somit trägt die fortschreitende Urbanisierung, hervorgerufen durch Landflucht der Menschen, die der Armut entkommen wollen und auf bessere Arbeits- und Lebensbedingungen in den Städten hoffen, teilweise indirekt, teils aber auch direkt zu einer Umweltzerstörung bei. Zusätzlich zur Landflucht, die zu Urbanisierung, und zu fortschreitender Umweltzerstörung durch die arme Bevölkerung führt, stellt die Ungleichverteilung der Bodenbesitzverhältnisse, die in vielen Ländern der Dritten Welt herrscht, ein großes Problem dar. In Guatemala zum Beispiel stehen Kleinstbauern nicht genügend landwirtschaftliche Flächen zur Verfügung, um mit deren Bewirtschaftung die Existenzbasis ihrer Familie sichern zu können. In Indien „und anderswo haben Kleinbauern gar keine andere Wahl, als ihren Parzellen den maximalen Ertrag abzuringen, ohne den Flächen ausreichende Erholungszeiten gewähren zu können, was unvermeidlich eine Minderung der Bodenqualität und häufig auf der ökologische Schäden nach sich zieht."[43] Aus diesem Grund geben immer mehr Menschen „ihre bäuerliche Existenz [auf] und (…) wandern in die Großstädte [ab]"[44]. Die dort schnell wachsenden Armenviertel sind dann nicht Resultat eines extremen Bevölkerungswachstums, sondern „vielmehr Ausdruck und Konsequenz ungelöster und jahrzehntelang verschleppter Strukturprobleme in den ländlichen Regionen."[44] Wöhlcke erläutert dazu Folgendes: „Häufig kommt der Druck armer Bevölkerungsgruppen auf die Umwelt dadurch zustande, daß (sic!) Migrationen zugelassen oder sogar gezielt gefördert werden, um bestimmte Reformen hinauszuzögern (z.B. Förderung von Armutswanderung in die Regenwaldgebiete statt der Durchführung einer grundbedürfnisorientierten Agrarreform.)."[45] „Nicht das starke Bevölkerungswachstum (…), sondern die durch krasse Strukturen der Ungleichheit bedingte existenzielle Not treibt viele landlose Bauernfamilien Brasiliens und anderer südamerikanischer Länder in das Amazonasgebiet, wo sie (…) zur maßgeblichen Vernichtung des Regenwaldes beitragen. Umweltzerstörung ist dann eine Folge von Armut und des täglichen Überlebenskampfes."[46]

[42] Vgl. 41: S. 163
[43] Gegenwartskunde (Band 44, Jahrgang 1995): S. 416
[44] Vgl. 43:S. 417
[45] Der ökologische Nord-Süd Konflikt (Wöhlcke; 1993): S. 37
[46] Gegenwartskunde (Band 44, Jahrgang 1995): S.414

Collier schreibt in seinem Buch *Der hungrige Planet*, die Natur sei das wichtigste Gut der ärmsten Länder, sie bedeutet die „überlebenswichtige Rettungsleine". „Wenn man verantwortungsvoll mit [der Natur] umgeht, wird sie den Aufstieg dieser Länder zum Wohlstand befördern. Doch das Streben nach Wohlstand erhöht die Gefahr, dass die Natur ausgeplündert wird."[47] Letzteres wurde weiter oben schon genauer erläutert. Collier bringt in seinen Überlegungen eine weitere wichtige Komponente ins Spiel, die den Zusammenhang zwischen Armut und Umweltzerstörung beeinflusst. Seiner Meinung nach ist der technologische Fortschritt unentbehrlich bei der Nutzung der Natur für den Menschen geworden. „Technologie macht die Natur zu einem Vermögenswert, und allein die Technologie macht diese Vermögenswerte für eine Gesellschaft potenziell wertvoll."[48] Daraus bildet er das simple Verhältnis der Summe aus Natur, Technologie und Regeln, welche zu Wohlstand führen. Allerdings ist Technologie „wankelmütig; sie kann nicht nur Werte schaffen, sondern auch vernichten. (…) Und Technologie kann die Natur zerstören: die Technologie, die uns billige Energie gegeben hat, hat uns auch das Kohlendioxid beschert, das unseren Planeten erhitzt."[49] Bei der Beziehung von Natur und Technologie sind die Regeln überaus entscheidend. Wenn es nun in den armen Ländern bzw. Bevölkerungsschichten zu einem Fehlen von Regeln kommt, wird die Natur geplündert! Dies führt unweigerlich zu Armut, da die Menschen gezwungen sind, für Hungerlöhne ihre überlebenswichtige Natur auszuplündern oder in die Städte zu fliehen. Auf der gleichen Gewichtigkeitsstufe wie das Fehlen von Regeln steht für Collier das Fehlen der Technologie: „Der Widerstand gegen neue Anbautechniken und die Kommerzialisierung der afrikanischen Landwirtschaft hat den Preisanstieg von Lebensmitteln befördert, und Lebensmittel sind der größte Ausgabenposten armer Haushalte."[50] Daraus folgt unweigerlich der Hunger, welcher zu der früher schon genannten Abwärtsspirale tiefer in die Armut hinein führt.

[47] Der hungrige Planet (Collier; 2011): S. 10
[48] Vgl. 47: S. 19
[49] Vgl. 47: S. 21
[50] Vgl. 47: S. 24

4 Schlussbetrachtung

Diese Arbeit sollte die Interdependenzen zwischen Bevölkerungswachstum, Armut und Umweltzerstörung erörtern. Sie hat die einzelnen Verbindungen und Beziehungen näher untersucht und ist zu dem Schluss gekommen, dass sich alle drei Einzelthemen auf die eine oder andere Weise bedingen und beeinflussen. Es ist nicht leicht, eine exakte Kausalität herauszufiltern, da immer auch andere Komponenten mit im Spiel sind (allen voran die Politik und die Gesellschaftsstruktur), die den genauen Sachverhalt verschleiern oder eine Isolierung des Problems unmöglich machen.

Es kommt im jeden Fall auf viele verschiedene Faktoren an, die die jeweiligen Wechselwirkungen und Zusammenhänge bestimmen, fördern oder verschärfen. Bei einem Bevölkerungswachstum ist es wichtig, das jeweilige Land mit seiner Gesamtsituation zu betrachten, um dann eine Aussage über die positive oder negative Auswirkung des Bevölkerungswachstums machen zu können.. Bei dem Thema Armut geht es hauptsächlich darum, die richtigen Ursachen der Armut herauszufinden und am richtigen Punkt eine Verbesserung zu versuchen. Die Problematik, Ursache und Wirkung zu vermischen, führt zu noch größeren Schäden für die ohnehin schon geschwächten armen Bevölkerungsschichten. Es ist außerdem von Nöten, ein Land nicht pauschal als arm oder reich zu klassifizieren, sondern intern die verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Eliten ausfindig zu machen und in die Beurteilung mit einzubeziehen. Im Hinblick auf die Natur bzw. die Umwelt und ihre Zerstörung spielt das Vorhandensein von Regeln und Technologie eine ebenso entscheidende Rolle wie auch das Herausfinden der primären und sekundären Verursacher und Beteiligten der Schäden sowie die zugrundeliegenden Zwänge, die zu einer Umweltzerstörung führen können.

Nichts desto trotz bestehen signifikante Interdependenzen zwischen den drei Teilgebieten. Bei allen drei Themen gilt es, nach einer Verbesserung der aktuellen Situation zu streben und seinen Teil dazu beizutragen, um irgendwann einen Ausweg aus dem beschriebenen Teufelskreis zu finden.

Der ehemalige kubanische Staatschef Fidel Castro fasste eben gesagtes in seiner Rede während der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro im Juni 1992 folgendermaßen zusammen:

> „Es ist unmöglich, die Länder der Dritten Welt anzuklagen; sie waren früher Kolonien und sind jetzt Nationen, die durch eine ungerechte Weltwirtschaftsordnung ausgenutzt und

ausgeplündert werden … die Lösung kann nicht darin bestehen, jene an der Entwicklung zu hindern, sie sie am meisten brauchen. In Wahrheit ist alles, was heutzutage die Unterentwicklung und die Armut verstärkt, zugleich ein schwerwiegender Beitrag zur Umweltzerstörung. (…) Die ungerechten Austauschverhältnisse im Welthandel, der Protektionismus und die Auslandsverschuldung sind insofern die eigentlichen Ursachen für die Umweltzerstörung in der Dritten Welt.“[51]

[51] Der ökologische Nord-Süd Konflikt (Wöhlcke; 1993): S. 47

5 Literaturverzeichnis

Buchquellen

Binder, K. (1999): Grundzüge der Umweltökonomik. Verlag Franz Vahlen, München.

Collier, P. (2010): Die unterste Milliarde – Warum die ärmsten Länder scheitern und was man dagegen tun kann. dtv - Deutscher Taschenbuch Verlag, München.

Collier, P. (2013): Der hungrige Planet – Wie können wir Wohlstand mehren, ohne die Erde auszuplündern. Siedler Verlag, München.

Diefenbacher, H., Ratsch, U. (1992): Verelendung durch Naturzerstörung – Von den politischen Grenzen der Wirtschaft. Fischer Taschenbuch Verlag.

Gegenwartskunde (1995): Band 44. Gesellschaft, Staat, Erziehung – Zeitschrift für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Bildung.

Grundwald, A., Kopfmüller, J. (2012): Nachhaltigkeit. Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Hessel, S. (2013): Empört euch! Ullstein Buchverlage, Berlin.

Meadows et al. (2009): Grenzen des Wachstums – Das 30-Jahre-Update – Signal zum Kurswechsel. S. Hirzel Verlag, Stuttgart.

Nohlen, D. (Hg.; 1984): Lexikon Dritte Welt – Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg.

Wöhlcke, M. (1993): Der ökologische Nord-Süd Konflikt. Verlag C.H. Beck, München.

Internetquellen

Armut.de: http://www.armut.de/definition-von-armut.php

Bundeszentrale für politische Bildung: http://www.bpb.de/izpb/55882/entwicklung-der-weltbevoelkerung?p=all

Das Statistik-Portal: http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1716/umfrage/entwicklung-der-weltbevoelkerung/

Gabler Wirtschaftslexikon: http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3810/bevoelkerungswachstum-v9.html

Gabler Wirtschaftslexikon: http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/armut.html

Lexikon der Nachhaltigkeit: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/umwelt_1979.htm

Letzter Besuch bei allen Internetquellen: 13.03.2016

BEI GRIN MACHT SICH IHR
WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit,
  Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch -
  weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

GRIN